H.7

Soziale Kommunikation und soziale Interaktion

Deindividuation in der Rolle – Das Stanford-Prison-Experiment

Andreas Knorr



© menonsstocks/E+

Das Stanford-Prison-Experiment ist eines der wichtigsten sozialpsychologischen Experimente des 20. Jahrhunderts. Das auf zwei Wochen ausgelegte Experiment musste schon nach sechs Tagen abgebrochen werden, um eine Eskalation zwischen den Teilnehmern zu vermeiden. Trotz des vorzeitigen Abbruchs lieferte das Experiment äußerst spannende Erkenntnisse für die Sozialpsychologie – und wird bis heute kontrovers diskutiert.

KOMPETENZPROFIL

Klassenstufe:	ab Jahrgangsstufe 11
Kompetenzen:	Texte erfassen und analysieren, Ergebnisse präsentieren, Theorien anwenden und reflektieren, Diskussionen führen
Methoden:	Textanalyse, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit, Dokumentation und Vortrag von Arbeitsergebnissen, Verhaltensanalyse
Thematische Bereiche:	das Experiment von Philip Zimbardo, sozialer Einfluss, Deindividuation, Verhalten in Gruppen, Konformität, qualitative Forschungsmethoden
Medien:	verschiedene Textsorten

VORANSICHT

situative Druck eine entscheidende Rolle, womit sich die Schülerinnen und Schüler einigen Grundbegriffen des sozialen Einflusses nähern (M 3a). Verbunden mit dem Rollenverständnis wird Zimbardos Dokumentation über die Einweisung der Wärter (M 3b) zu einigen wichtigen Erkenntnissen führen – an dieser Stelle kommt vielleicht bei einigen die Frage auf, ob das Verhalten der Wärter auch durch Schauspielerei zu erklären ist. Dies ist einer der größten Kritikpunkte, denen sich Philip Zimbardo nach wie vor aussetzen muss, und der befeuert wurde durch die Aussage eines „Wärters" viele Jahre nach dem Experiment.

→ M 4 Im Anschluss wird der Fokus auf die Analyse des Gruppenverhaltens gelegt. Wie sind die Erfahrungen der Wärter, wie die der Häftlinge? Was sind die besonderen Kennzeichen der jeweiligen Gruppe und in welchem Zusammenhang stehen diese mit den einzelnen Versuchsteilnehmern? Ziehen Sie hier auch die Erkenntnisse und Diskussionen aus dem Gedankenexperiment zu Beginn der Einheit hinzu, waren die Eindrücke ähnlich, was hat sie unterschieden von der realen Experiment-Situation?

→ M 5 Christina Maslach, eine befreundete Psychologin von Philip Zimbardo, galt damals als „moralische Instanz", um ihn letztlich zum Abbruch des Experiments zu bewegen. Ihre Begründung gibt gleichzeitig Einblick in wesentliche wissenschaftliche Gütekriterien und verschafft den Schülerinnen und Schülern Überblick über qualitative Forschungsmethoden.

→ M 6 Nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht stand und steht Zimbardo mit seiner Versuchsanordnung vielfach unter Kritik. In M 6 erarbeiten die Lernenden Argumente, die aus ethischer Sicht gegen die Durchführung eines solchen Experiments sprechen – und stellen sie den Notwendigkeiten der wissenschaftlichen Arbeit gegenüber.

→ M 7 Eine (maßgebliche) Erklärung für das Verhalten der einzelnen Versuchsteilnehmer aus sozialpsychologischer Sicht ist die Deindividuation, die Entpersönlichung des Einzelnen, der in der Rolle seine individuellen Merkmale verliert und ohne eigenen moralischen Kompass nach den Werten und Normen seiner Gruppe handelt. Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten sich diesen Analyseansatz in der Theorie und wenden ihn auf das Standford-Prison-Experiment an (M 7a), bevor sie einen weiteren Versuch kennenlernen (M 7b): Die Welle beruht auf einem Unterrichtsversuch an einer kalifornischen High School im Jahr 1967, in dem ein Lehrer mit seinen Schülern herausfinden wollte, ob junge Menschen ohne rechtsextreme Gesinnung auch über 20 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zu einer Bildung totalitärer Gruppenstrukturen zu verführen wären. Über das Interview hinaus, bietet es sich im Kontext der Unterrichtseinheit natürlich an, den Film im Unterricht anzuschauen und zu besprechen.

→ M 8 Zum Abschluss widmen sich die Lernenden den Schlüssen, die Philip Zimbardo aus seinem Experiment abgeleitet hat: Zehn Stufen, um der Wirkung unerwünschter sozialer Einflüsse zu widerstehen. Nach der Lektüre sollen die Schülerinnen und Schüler als abschließende und zusammenfassende Aufgabe basierend auf ihren Erkenntnissen eine Handlungsleitlinie für sich selbst suchen und Ableitungen für ein couragiertes gesellschaftliches Verhalten finden.

VORANSICHT

M 1b Unsere Regeln und Maßnahmen

Gruppe:

Unsere Regeln:

Unsere Maßnahmen:

VORANSICHT

individuellen Persönlichkeit, des Charakters und der Moral gestört wird.

In Verbindung mit zahlreichen anderen sozialwissenschaftlichen Forschungen offenbart das SPE eine Botschaft, die wir nicht akzeptieren wollen: dass die meisten Menschen erhebliche Persönlichkeitsveränderungen durchmachen können, wenn sie im Schmelztiegel sozialer Kräfte gefangen sind. Was wir uns vorstellen zu tun, wenn wir außerhalb dieses Schmelztiegels sind, mag wenig Ähnlichkeit haben damit, was wir werden und wessen wir fähig sind, wenn wir innerhalb seines Netzwerks gefangen sind. Das SPE ist ein Fanfarenstoß, der dazu aufruft, sich von der allzu simplen Vorstellung zu verabschieden, dass das gute Selbst die böse Situation beherrschen könne. Am besten können wir solche negativen situativen Kräfte vermeiden, verhindern, infrage stellen und verändern, wenn wir ihre potenzielle Macht erkennen, uns zu „infizieren" – genauso, wie es vielen anderen in ähnlichen Situationen ergangen ist. […]

Die wichtigste einfache Lektion, die uns das Stanford Prison Experiment lehrt, lautet: *Es* kommt *auf Situationen an.* Soziale Situationen können gravierendere Auswirkungen auf das Verhalten und Denken von Individuen, Gruppen und Führern von Nationen haben, als wir es für möglich halten würden. Gewisse Situationen können uns durch ihren übermächtigen Einfluss dazu verleiten, uns so zu verhalten, wie wir es vorher nicht für möglich gehalten hätten, ja halten konnten. Situative Macht entfaltet sich am wirkungsvollsten in neuartigen Lebenslagen, in denen man für neue Verhaltensoptionen nicht auf bereits vorhandene Normen zurückgreifen kann. In solchen Situationen sind gewöhnlich die Belohnungsstrukturen anders und vorhandene Erwartungen erfüllen sich nicht. Unter solchen Umständen haben Persönlichkeitsvariablen nur geringen prognostischen Wert, da sie von Einschätzungen imaginärer zukünftiger Handlungen auf der Basis typischer vergangener Reaktionen auf vertraute Situationen abhängen, nicht jedoch auf eine etwa durch einen neuen Wärter oder Häftling aktuell erlebte neuartige Situation.

Aus: Philip G. Zimbardo: Der Luzifer-Effekt. Springer Spektrum Verlag, Berlin, S. 207–208

ARBEITSAUFTRÄGE

1 Was versteht man bei der Interpretation des Experiments unter einer „totalen Situation"?

2 Erklären Sie, warum sich situative Macht vor allem in neuartigen Lebenslagen entfalten kann?

VORANSICHT